

das Ohr nahe hinzu, so hört man freilich wohl, daß der emsige Arbeiter nicht ruht; selbst noch am dritten Tage macht sich ein leises Knistern vernehmbar; dann aber wird es still, und laut- und regungslos hängt der eiförmige Cocon da. Der vorhin beschriebene Reifigwald der Seidenzuchterei hat sich jeltjam verändert. Er ist zu einem Weingarten geworden, an dessen Zweigen, gleich Trauben aneinander gedrängt, weiße und gelbe Cocons prangen. Aber jetzt erscheinen auch schon die Schnitterinnen dieser Ernte. Die Wärterinnen sammeln die Puppen in Körbe und werfen sie dann in heißes Wasser. Auf diese Weise wird das innen schlafende Tier getötet, zugleich aber der Leim gelöst, welcher die Bindungen des Fadens verbindet. Nun sucht man das Ende des Fadens und windet ihn auf eine Haspel. Da aber dieser Faden bei einer Länge von vielleicht 310 Meter nicht stärker ist als etwa der 40ste Teil eines Millimeters, so dreht man ihrer fünf bis zwanzig zusammen und erhält dadurch den Rohseidenfaden. Die Seidenzucht wurde unter dem griechischen Kaiser Justinian zuerst nach Europa verpflanzt. Zwei Mönche brachten die ersten Eier des Seidenwurmes im Jahre 552 glücklich nach Konstantinopel, obwohl Todesstrafe auf die Ausführung des Insekts gesetzt war. In ihren ausgehöhlten Wanderstäben hatten sie die kostbare Beute verborgen. Nun wurden durch ganz Griechenland Maulbeergärten und Seidenfabriken angelegt. Von dort verbreitete sich die Seidenzucht allmählich nach Sizilien, Italien, Spanien, Portugal. Die gesamte Seidenproduktion Europas wird heutzutage auf mindestens 6 Millionen Kilogramm geschätzt. Rechnet man 4000 Cocons auf ein Kilogramm Rohseide — eine sehr geringe Schätzung —, so müssen jährlich 24 000 Millionen Raupen ihre Gespinste opfern. Und doch ist das nur Europa!

Hermann Mafius.

159. Eins nur traf ich aller Orten.

1. Schon entgegen ruft mir helle meiner Heimat Glockengruß;
An des Vaterlandes Schwelle schüttl' ich froh den Staub vom Fuß.
Gottes reiche Welt durchschritten hab' ich frisch in Jugendhaft,
Und in manches Volkes Mitte saß, ein Fremdling, ich zu Gast.

2. Hoch im Nordland, wo die Fichte rauschend ihren Wipfel wiegt,
Wo verklärt vom Mondenscheine die beschneite Heide liegt,
Traf ich Männer ernster Weise, traumhaft stillen Sinnes voll,
In der Seele tiefstem Kreise helle Seherkraft entquoll.

3. Wo im Süden aus dem Laube golden die Orange glüht,
Wo die heißdurchsonnte Traube aus dem Lavaboden spritzt,
Sah ich heitre Völkchen scherzen, und wie Lacrima Christi
Quoll aus gluterfülltem Herzen süßer Wein der Poesie.

4. Anders hie und anders dorten fand ich Welt und Menschentum,
Eins nur traf ich aller Orten, fern und nahe, längst und nun:
Das ist — über Land und Wolke Gottes Himmel um und um!
Das ist — unter allem Volke manch ein Herz voll Christentum!

H. Stöber.